So sieht uns der australische Karikaturist John Copeland

Autor(en): **Copeland, John**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Ein Pastor schalt die jungen Mädchen der Stadt, weil sie so kurze Röcke trugen.

«Was würden die Leute sagen», fragte er einen Bankdirektor, «wenn Ihre Frau in solchen Röcken herumgehn würde?»

«Vermutlich würden sie sagen», entgegnete der Bankdirektor, «dass ich sie nur ihres Geldes wegen geheiratet habe.»

*

Als Alexander Dumas ein Knabe war, wohnte er in Villers-Cotteret. Eines Tages, im Juni 1815, verbreitete sich im Ort das Gerücht, Napoleon sei auf dem Weg zur Armee an der Westgrenze. Der kleine Dumas läuft zum Postamt, und, tatsächlich, die Berline des Kaisers fährt vor, und während die Pferde gewechselt werden, erscheint am Fenster Napoleons ernstes Gesicht.

«Wo sind wir?» fragt er.

«In Villers-Cotteret, Sire», antwortet einer der Umstehenden.

«Wie viele Meilen von Paris?»

«Zwanzig Meilen, Sire.»

«Wie viele Meilen von Soissons?»

«Sechs Meilen, Sire.»

«Beeilt euch!»

Napoleon nahm eine Prise und lehnte sich in seiner Berline zurück.

Acht Tage später macht der Kaiser auf dem Rückweg nach Paris abermals in Villers-Cotteret halt, und wieder steht der kleine Dumas dabei, während die Pferde gewechselt werden.

«Wo sind wir?»

«In Villers-Cotteret, Sire.»

«Wie viele Meilen von Soissons?»

«Sechs Meilen, Sire.»

«Wie viele Meilen von Paris?»

«Zwanzig Meilen, Sire.»

«Beeilt euch!»

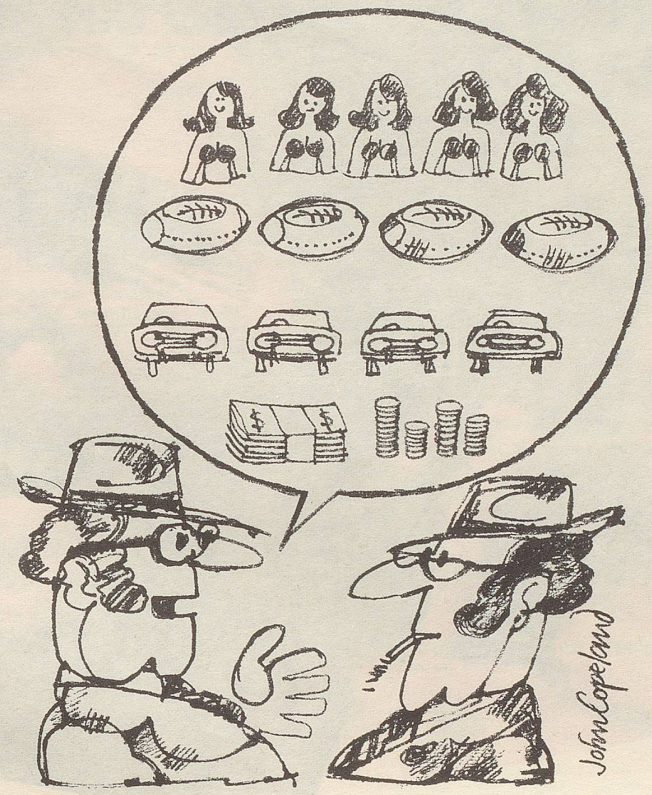
Zwischen diesen beiden Dialogen war die Schlacht von Waterloo geschlagen worden, und Napoleon musste die Insel Elba mit der Insel Sankt Helena vertauschen.

*

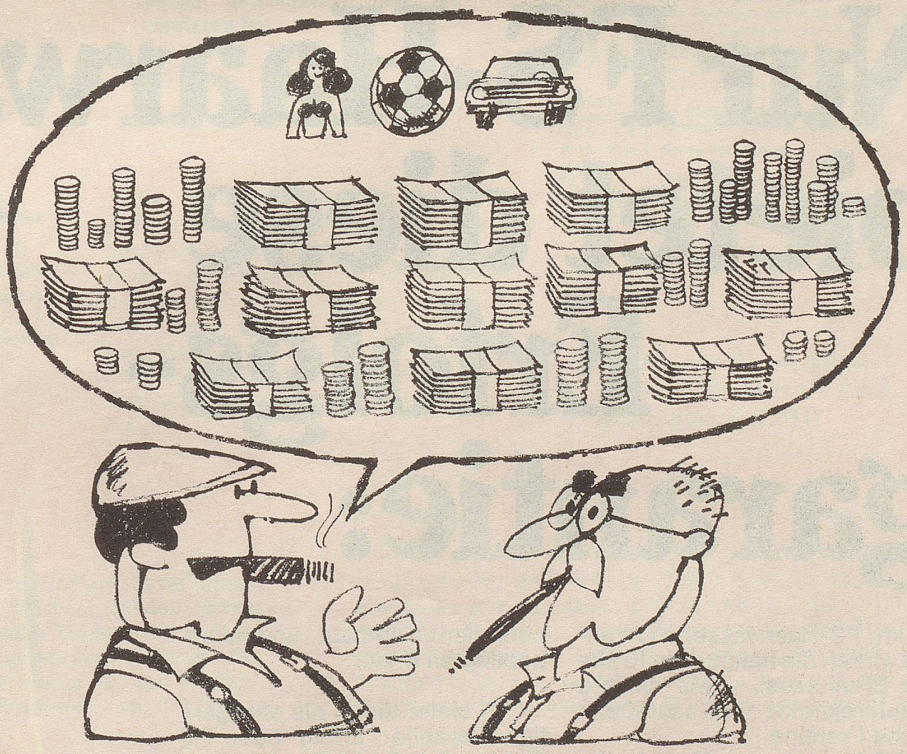
Madame de Sévigné (1616–1696) war einem Landmädchen namens Nicolette sehr wohlgesinnt und schenkte ihr zehn Livres, um sich eine Ausstattung zu beschaffen und zu heiraten. Nach einiger Zeit stellte Nicolette ihrer Wohltäterin den Gatten vor, einen hässlichen, ungeschlachten Bauern. Madame de Sévigné nimmt sie beiseite und sagt: «Ja, aber, Kind, warum hast du einen so hässlichen Menschen geheiratet?»

«Mein Gott, Madame», erwidert Nicolette, «was kann man für zehn Livres Besseres bekommen?»

So sieht uns der australische Karikaturist John Copeland



Australische Männer sprechen meistens über Mädchen, Fussball, Autos und Geld.



Schweizer Männer sprechen meistens auch über Mädchen, Fussball, Autos und Geld.